



Lebens- und Lernraum Schule
Pädagogische Architektur | Präsentation



Lebens- und Lernraum Schule: Pädagogische Architektur

Gegenwärtig erleben wir eine breite gesellschaftliche Debatte über Schulen, Schulformen und Schularchitektur, denn sowohl für den Lernalltag in Schulen als auch den Stellenwert von Schulen zeichnen sich nachhaltige Veränderungen ab: beispielsweise durch die Ausweitung des geregelten Ganztags, durch die Notwendigkeit veränderter pädagogischer Konzepte, die auf die in diversen Studien offengelegten Defizite im deutschen Bildungswesen und die neuen Anforderungen einer global vernetzten Wissensgesellschaft reagieren, aber auch durch neue Aufgaben von Schulen in der integrierten Stadtteilentwicklung als so genannte „Offene Schulen im Stadtteil“. Darüber hinaus sind viele der in den letzten Jahrzehnten errichteten Schulen dringend sanierungsbedürftig. Neben neuen pädagogischen und funktionalen Anforderungen führen demnach auch gesundheitliche, energetische oder schlicht gebäudetechnische Aspekte dazu, dass gegenwärtig beträchtliche Mittel für den Schulneubau bzw. den Umbau vorhandener Schulen bereitgestellt werden. Wenn auf absehbare Zeit ohnehin in großem Umfang in leistungsfähige Schulen investiert werden muss, was liegt da näher als das Investieren in bessere Schulen mit dem Investieren in eine innovative, dem selbstverantworteten und gemeinschaftlichen Lernen verpflichtete Bildungslandschaft zu verknüpfen?

Vor diesem Hintergrund haben die beiden Montag Stiftungen Urbane Räume und Jugend und Gesellschaft die auf mehrere Jahre Projektreihe **Lebens- und Lernraum Schule: Pädagogische Architektur** gestartet. Neben der konkreten und beispielhaften Verbesserung der Lernbedingungen an einzelnen Schulen möchten die beiden Stiftungen mit ihren Aktivitäten einen breiten Diskurs über die vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen Schularchitektur und Schulpädagogik führen. Dieser Diskurs soll über die Grenzen der an Schule beteiligten Professionen hinweg gleichermaßen Pädagogen, Schüler, engagierte Eltern, Schulverwaltungen, Schulaufsichten, Architekten, Gebäudemanager und andere Interessierte einbeziehen und sie zu gemeinsamen Initiativen in ihren jeweiligen Wirkungsfeldern anstiften.

In einer einführenden Präsentation werden das Grundanliegen der Projektreihe, ihr gesellschaftlicher, pädagogischer, historischer und architekturenspezifischer Kontext sowie wichtige Themenbereiche und Dimensionen des Projekts dargestellt – ergänzt um einige Beispiele guter Schulbaupraxis in Nordrhein-Westfalen und einen ersten Einblick in aktuelle Kooperationsprojekte der Montag-Stiftungen zum Thema **Pädagogische Architektur**. Das vorliegende Heft enthält eine Zusammenstellung der für diese Präsentation erstellten Charts.

**„Ein Kind hat drei Lehrer:
Der erste Lehrer sind die anderen Kinder, der zweite Lehrer ist der Lehrer
und der dritte Lehrer ist der Raum.“**

[Schwedische Schulweisheit]

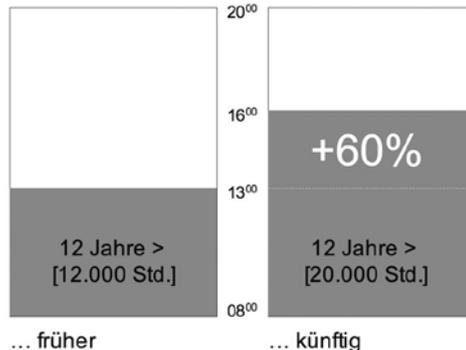
»Wir verbringen künftig mehr Zeit mit Lernen. Und mehr Zeit in Schulen.«

> mehr Lebenszeit ...

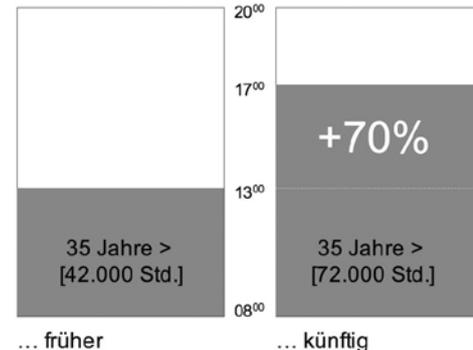


> mehr Zeit in der Schule ...

... aus Sicht des Schülers



... aus Sicht des Lehrers



> Schulen sind Lern- und Lebensorte

»Wir werden künftig anders lernen. Weil **Bildung die Basis unserer Gesellschaft ist.**«

4





»Wir erfahren die Welt nicht auf die gleiche Art und Weise. Deshalb gehen wir verschiedene Wege des Lernens.«

»GAUSS«

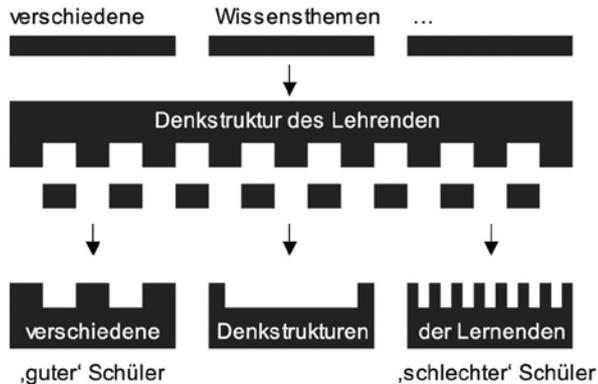


»Für die Ausbildung individueller Fähigkeiten und Kompetenzen braucht es andere Lernkulturen.«

6

~~Lehrerzentriertes Lernen~~

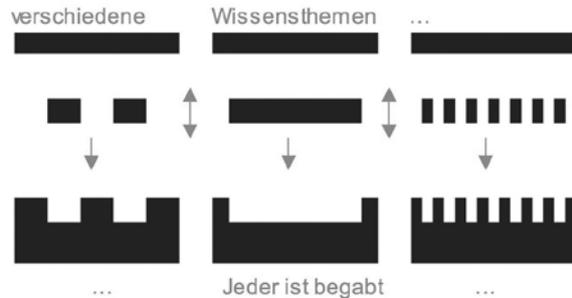
- ~~Wissensthemen werden vom Lehrenden~~
- ~~aufbereitet und ‚vorportioniert‘~~
- ~~(-> ‚Konformisierung‘)~~



Selbstorganisiertes Lernen

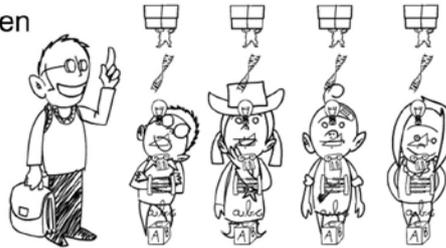
- Wissensthemen werden von den Lernenden
- selbst erschlossen und aufbereitet.
- (> ‚Individualisierung‘)

Der Lehrende fungiert als Unterstützer.



»Lehren – das heißt die Lernenden individuell zu befähigen, Wissen selbsttätig zu erwerben und erfolgreich anzuwenden.«

> Welche Veränderungen brauchen wir, um unterschiedlichen Begabungsprofilen und Lernwegen gerecht zu werden ...



~~Schule des ‚Belehrens‘~~
[‚Instruktion‘ – Erklärung der Welt]



... und erfolgreiches Lernen zu befördern?

Schule des ‚Verstehens‘
[‚Konstruktion‘ – Aneignung der Welt]

Wirksames Lernen...

... ist gebunden an

- Selbstverantwortung und Selbstbestimmung
- Erfahrung und Handeln
- Erprobung und Bewährung
- die eigene Lebenswelt

»Schülerzentriertes, selbstverantwortetes und gemeinschaftliches Lernen – das hat Tradition ...«

Maria Montessori, Italien (1870 – 1952)

»Das Kind ist Baumeister seiner selbst.«

Selbstentfaltung durch Selbsttätigkeit

- vorbereitete Lernumgebung, kein 45' -Rhythmus, Jahrgangsmischung

z.B.

Martin Wagenschein, Deutschland (1896 – 1988)

»Mit dem Kinde von der Sache aus, die für das Kind die Sache ist.«

Verstehen des Verstehbaren

- Genetisch - Sokratisch - Exemplarisch

John Dewey, USA (1859 – 1952)

»Ein Gramm Erfahrung ist besser als eine Tonne Theorie ...«

Demokratisches Lernen auf der Basis von Erfahrungen (»experience«)

- Wissen durch Handeln in bedeutungsvollen Kontexten
 - Entfaltung der Potenziale des Einzelnen im gesellschaftlichen Zusammenleben
-

»... und ist Handlungsmotiv für die Montag Stiftungen, eine Gesellschaft gestaltende Pädagogik zu fördern.«

> Sozialästhetik – eine Ästhetik des Miteinanders, des Austausches, der Teilhabe, der Partizipation und der Ergänzung ...

... bedeutet in konkreten Vorhaben und Projekten im Bildungsbereich

- **Mitverantwortung und Qualitätsbewusstsein**
- **Handlungsbereitschaft und Sachzentrierung**
- **Offenheit und Veränderungsbereitschaft**

mit engagierten Partnern zu realisieren.

»**Jeder Mensch ist begabt**, variiert und gestaltet auf seine eigene und einzigartige Weise das Ganze des Seins und wird so selbst zu einem kreativen Baustein dieser Ganzheit.«

Theo Eckmann,
Montag Stiftungen

» Selbstbestimmtes, multidimensionales Lernen ist verbunden mit der entsprechenden **methodischen Praxis.**«

Leistungen wahrnehmen und Lernstände festhalten

... zuhören, kooperieren, präsentieren, über das eigene Lernen nachdenken ...

Leistungen würdigen und Lernentwicklungen bestätigen

... Fehler als Fenster in Denkwelten, Vergleichsaufgaben ...

individuell fördern und Lerngespräche führen

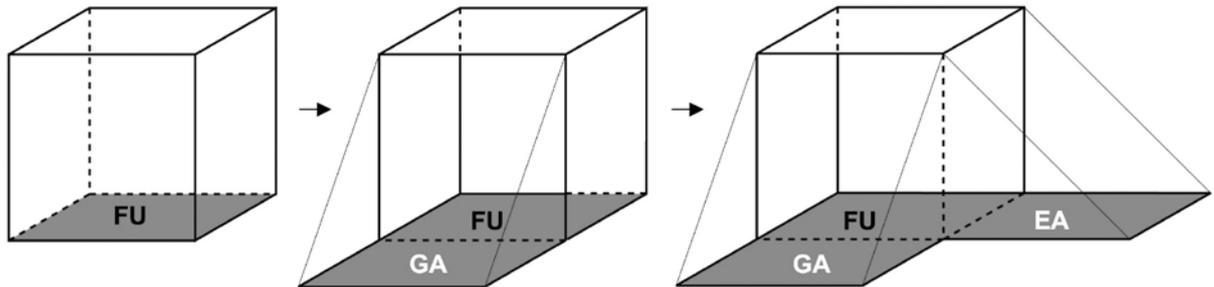
... singular – divergierend – regulär, Gespräche mit den Lernenden selbst und ihren Eltern ...

Lernwege öffnen und eigene Lernwege beschreiben

... Aufträge, Lern-, Reisetagebücher, Lernjobs und Kompetenzraster, Portfolios, Selbstzeugnisse ...

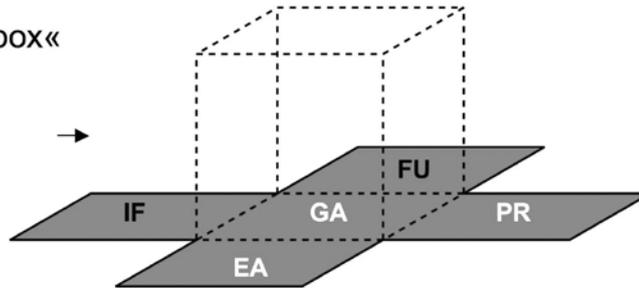
> Eine so veränderte Lern- und Unterrichtskultur braucht geeignete Lernumgebungen.

»Lernumgebungen erfüllen in Zukunft mehr Anforderungen. Sie sind differenzierter und variabler.«



herkömmlicher
Klassenraum –
die »60 qm-Lernbox«

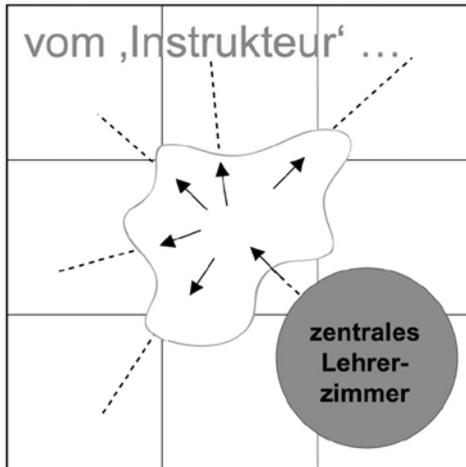
multioptionale
Lernbereiche –
»60 + x qm«



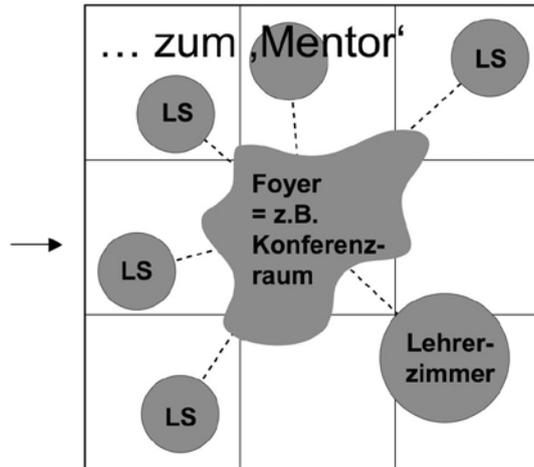
FU = Frontalunterricht
GA = Gruppenarbeit
EA = Einzelarbeit
IF = Indiv. Förderung
PR = Präsentation

»Die veränderte Rolle des Lehrers führt zu anderen räumlichen Organisationsmodellen.«

... früher



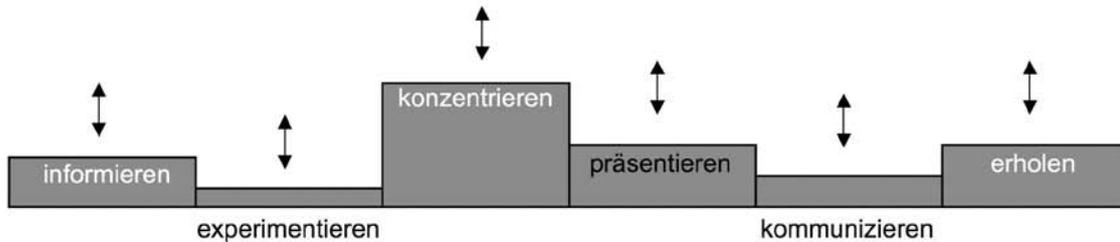
... künftig



LS = dezentrale Lehrerstationen (inkl. Vollarbeitsplätzen)

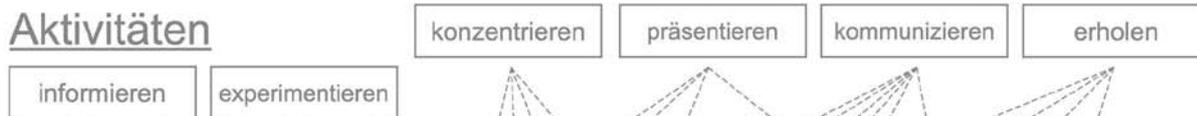
»Weil die Arbeitsrhythmen und Lernwege individuell sehr verschieden sind, ...

... unterliegt das Schulleben einem **variablen Rhythmus** unterschiedlicher Aktivitäten.«



»Von **A** wie ausprobieren bis **Z** wie zuhören – dafür brauchen Lernende und Lehrende eine vielseitig nutzbare Schule ...«

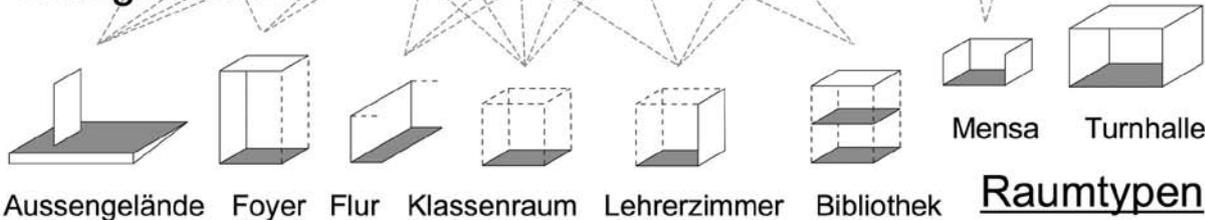
Aktivitäten



14

»...Deshalb sollten ihre **Räume** unterschiedliche Formen des Gebrauchs ermöglichen.«

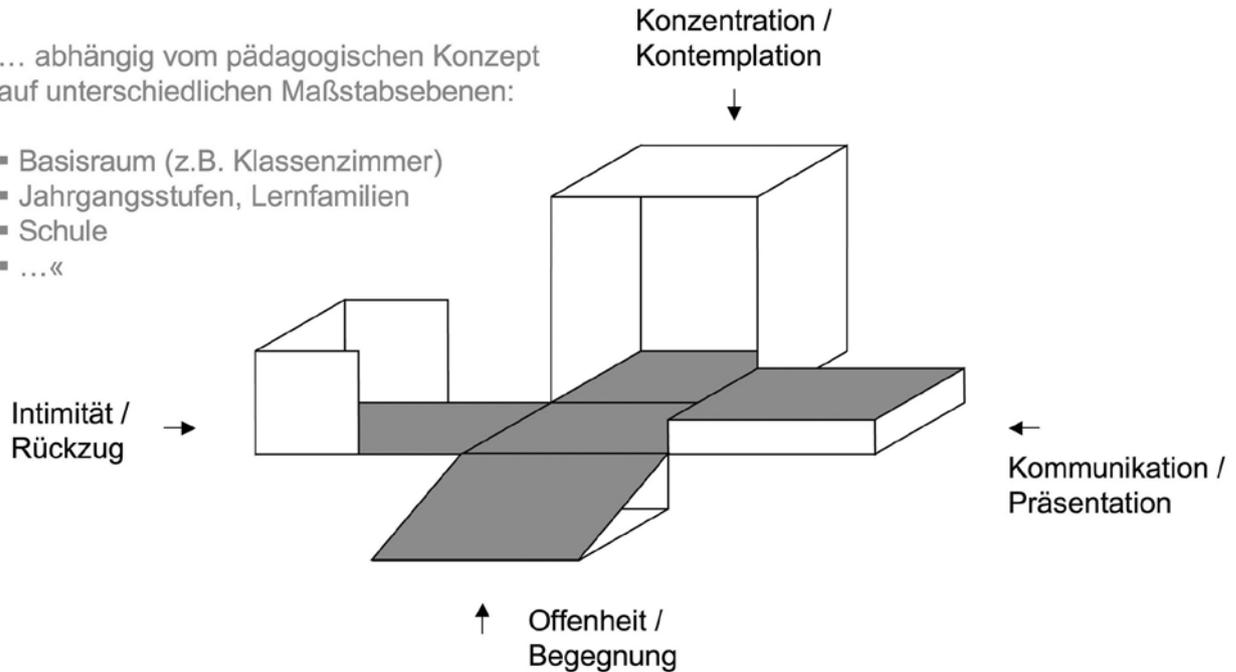
z.B.



»Pädagogische Anforderungen werden in entsprechende Raumanforderungen übersetzt, und zwar ...

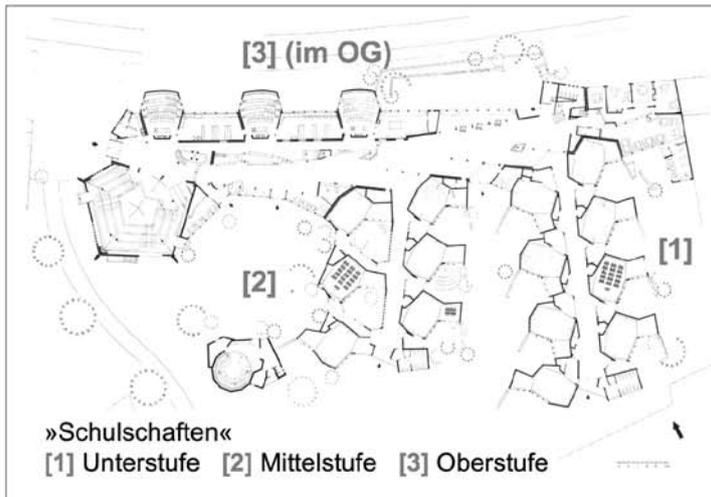
... abhängig vom pädagogischen Konzept auf unterschiedlichen Maßstabsebenen:

- Basisraum (z.B. Klassenzimmer)
- Jahrgangsstufen, Lernfamilien
- Schule
- ...«



»Einige Grundmotive pädagogischer Architektur sind nicht neu – sie haben **Geschichte**. Und sind erprobt.«

Hans Scharoun: Humane Schularchitektur



>
Zonierung und Gestaltung des Schulgebäudes mit Blick auf die verschiedenen Entwicklungsstufen eines Kindes

> Prinzip: »Klassenwohnungen«

Geschwister-Scholl-Schule in Lünen (1956-62)

»Schulen zu bauen - das war und ist für viele Architekten ein Bauen an der Gesellschaft.«

Herman Hertzberger: Demokratische Schulgemeinschaften



[1]
Foyer und Flure verwandeln sich in
,öffentliche Räume' einer
demokratischen Gemeinschaft

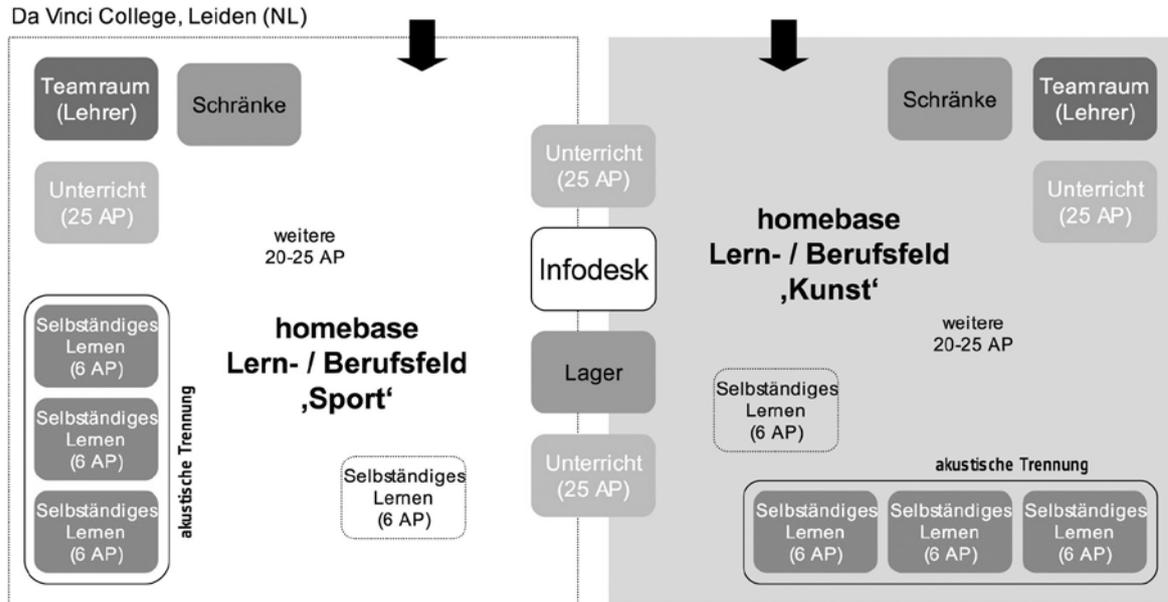
[2]
,Lernstraßen' für formelle und
informelle Aktivitäten (multioptionaler
Raum)

[3]
,Schaufenster' zwischen
Lernstraße und Klassenraum
(soziale Bezüge, Präsentation von
Projektergebnissen)

> Prinzip: Schule als »Stadt en miniature«

De Polygoon School in Almere (1990-92)

»Wohin geht die Entwicklung? – Einerseits zu offenen, cluster-artigen Lernlandschaften, ...«



> **Lernfelder im geplanten Neubau eines Berufskollegs** (Entwurfsvorbereitung)

»... andererseits zu **affektiven Raumatmosphären** –
Schule als stimmig gestaltete Lebensumgebung.«

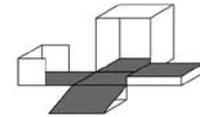
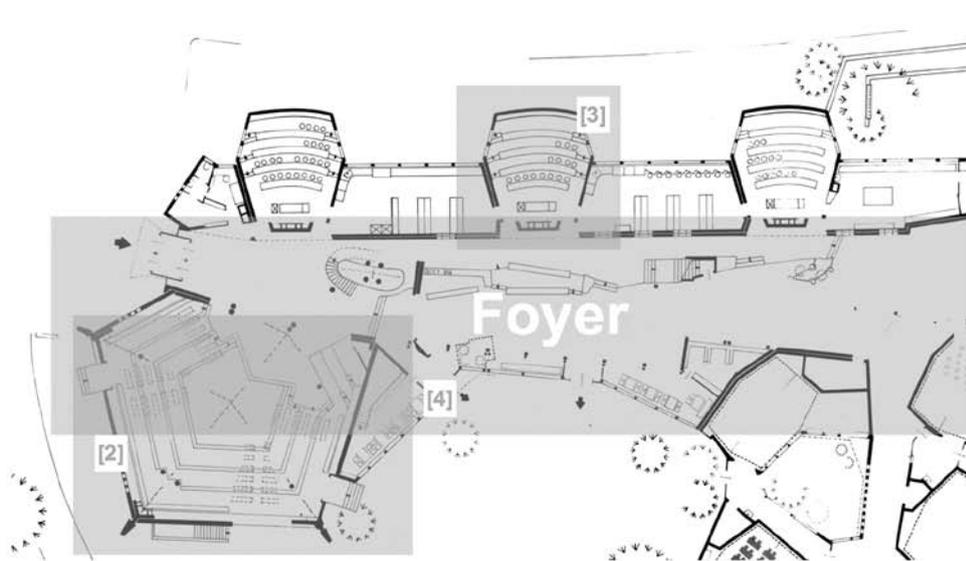
Primarschule in Niederhasli, Schweiz (Bünzli & Courvoisier Architekten)



> **Klassenraum in einer Schweizer Grundschule**

»Funktionale Vielseitigkeit und kluge Raumgestaltung schaffen Orte der Identifikation.«

Empfang Gebäudeerschliessung Versammlungsraum Mensa / Cafeteria Präsentationsraum



> **Offenheit**
unterschiedliche Wege
und Orte der Begegnung

> **Kommunikation +
Präsentation**
z.B. erweiterbare Aula /
Forum [2]

> **Konzentration**
geschlossene Werk-
räume / Hörsäle [3]

> **Intimität**
räumlich differenzierte
Nischen – z.B.
Schülerraum [4]

Geschwister-Scholl-Schule, Lünen
Hans Scharoun

Pausenhalle Lernbereich **Identifikationsort** Festsaal

»Um den hohen Leistungsanforderungen gerecht zu werden,
benötigen auch Lehrer **qualitätvolle Arbeitsplätze.**«

Gymnasium Neufeld, Bern (CH), 1962-1965



1960er Jahre

„Lobby“

Lehrerzimmer

> **Regeneration / Kommunikation**



„Seminar“

Vorbereitungsraum

> **Arbeiten / Konzentration**

»Um den hohen Leistungsanforderungen gerecht zu werden, benötigen auch Lehrer **qualitätvolle Arbeitsplätze.**«

[kein Bild
vorhanden]

*... denn Lehrerzimmer
und Lehrer-
Arbeitsplätze kommen
in den meisten
Darstellungen neuer
Schularchitektur noch
gar nicht vor!*

künftig z.B.

„Campus“

> **Lobby, Cafe etc.**

(zentral)

> **Bibliothek / Mediathek (Information)**

(zentral)

> **vollwertige Einzelarbeitsplätze**

(dezentraler Pool)

> **offene Besprechungszonen und
geschlossene Besprechungsräume**

(dezentraler Pool)

> ...

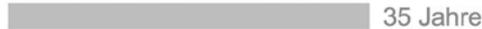
»Gute Schulen sind nachhaltige Immobilien.
Sie haben Vorbildcharakter.«

> Langlebigkeit + Flexibilität

Nutzungsdauer (Schulgebäude)



Lebensarbeitszeit (Lehrer)



Schulzeit (Schüler)



↓
**Schulen sind Gebäude für
mehrere Generationen** von
Schülern, Lehrern ... und pädagogischen
Konzepten

> Wirtschaftlichkeit + Effizienz

kompakte Raumprogramme – z.B. durch die weitgehende Nutzung von Erschließungsflächen als Lern- und Kommunikationsräume

ressourcenschonende Architektur – z.B. durch die Verwendung dauerhafter Materialien und eine energieeffiziente Gebäudetechnik

kostenbewusste Gebäudebewirtschaftung – z.B. durch die Vermietung von Schulräumen an Dritte

»Gute Fragen von Pädagogen sind die beste Entwurfs- vorbereitung für Architekten.«

Gibt es **genügend Raum** für die verschiedenen Formen des Lernens und Nichtlernens?

Ist die Schule altersgerecht und **übersichtlich organisiert**, bietet sie den Lernenden einen Platz, dem sie sich zugehörig wissen?



Bietet die Schule Anregungen für das sinnliche Wahrnehmen und ist sie ein **ästhetisches Vorbild**, von dem Schüler und Lehrer lernen können?

Bieten Architektur und Umgebung **Spielräume zur Mitgestaltung**, um den verschiedenen Bereichen ein jeweils eigenes Gesicht zu geben?

Kann die Schule an veränderte Rahmenbedingungen und Lernkonzepte **flexibel angepasst** werden?

- > Raumangebot
- > Organisation
- > Gestaltung
 - > Teilhabe
 - > Flexibilität

25

nach:

Otto Seydel, Institut für Schulentwicklung, 2004 | Adrian Scheidegger Schulhausbau: Der Stand der Dinge, 2004

»Die **ersten Fragen** stellen Pädagogen jedoch sich selbst. Da beginnt ihre Verantwortung für ein gutes Schulgebäude.«

Welche **pädagogischen Leitziele** und Inhalte sollen räumlich übersetzt werden und wie soll die Nutzer des Gebäudes in die Planung ihres (neuen) Lern- und Lebensortes eingebunden werden?

Für welche **Lernkultur** steht die Schule und welche Anforderungen ergeben sich für die Lernräume (Funktionalität, Verknüpfungen etc.)?

Wie ist die Schule aufgebaut (in Klassen, jahrgangsübergreifenden Lernfamilien etc.) und welche **Organisationsstruktur** ergibt sich daraus?

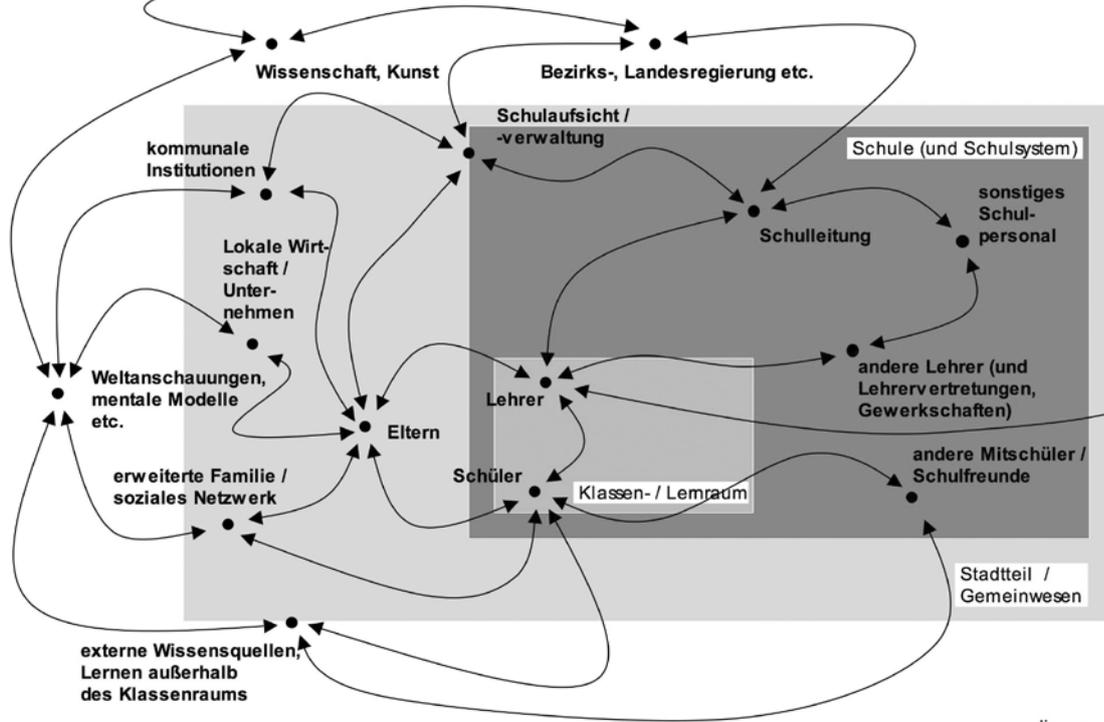
Wie sieht das **Zeitkonzept** aus (Stundenrhythmus, Freiarbeit, Wochenplan, Ganzttag etc.), welche Präsenzzeiten sind beim Raum- und Ausstattungsbedarf zu berücksichtigen ?

Gibt es neben Schülern und Lehrern **weitere Nutzergruppen** des Gebäudes (z.B. aus dem Stadtteil), welche Anforderungen ergeben sich daraus?

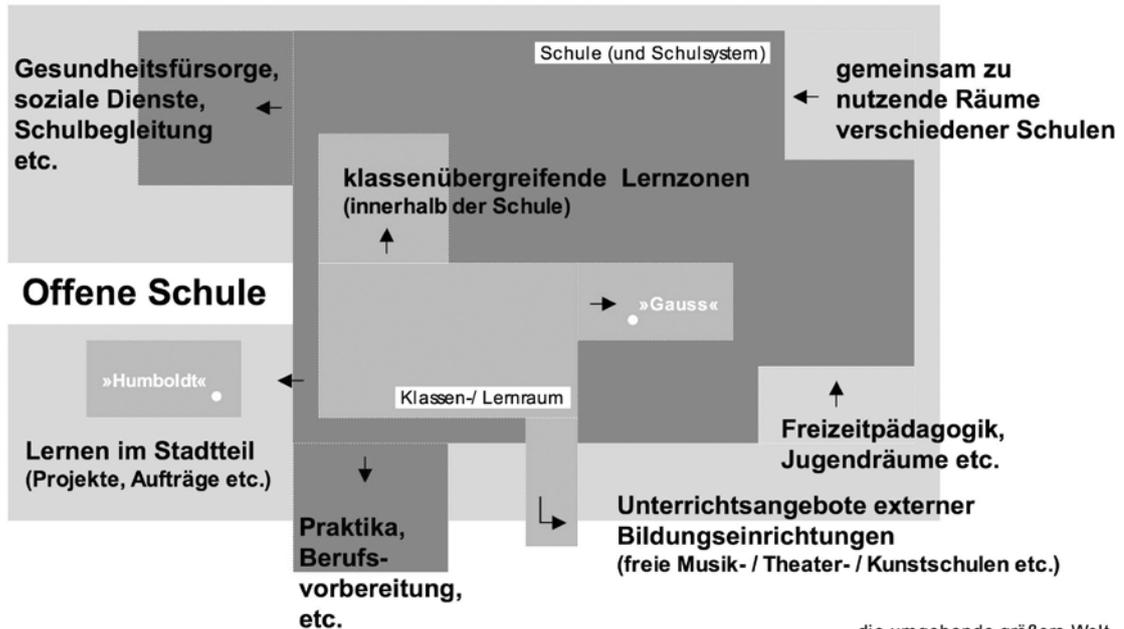


»Schulen sind ...

...keine geschlossenen Systeme ...«



»Offene Schulen bündeln Ressourcen und setzen auf Synergien. Sie werden zu **zentralen Orten** im Stadtteil.«



die umgebende größere Welt

»Lern- und Erfahrungsräume für morgen entstehen in einer Kultur der Kooperation.«

> Ziele

- höhere Attraktivität ALLER Schulformen
- bessere Durchlässigkeit zwischen Schulformen
- Optimierung vorhandener Potentiale / Ressourcen
- Verknüpfung von Jugend-, Kultur- und Bildungsarbeit



> Anforderungen

- Transparenz / Offenheit (Ziele, Wege, Bedingungen)
- Übernahme von Verantwortung
- Einbeziehung und Teilhabe aller Nutzer
- Aufbau nachhaltiger Strukturen und Prozesse



»Gemeinsames Planen von Bauherr, Nutzer und Architekt führt zu bedarfsgerechten Lösungen.«

30



> Die eigenen Abbilder als Planungsgrundlage



> Imaginative und bedarfsorientierte »Traumklassen«



> Klassenmodell als gemeinsames Arbeitsergebnis

»Die Partizipation von Kindern ermutigt auch zu ungewöhnlichen Raumgestaltungen.«



3. OG:
»Mit dem Drachen fliegen«

Empfindsame Raum- atmosphären

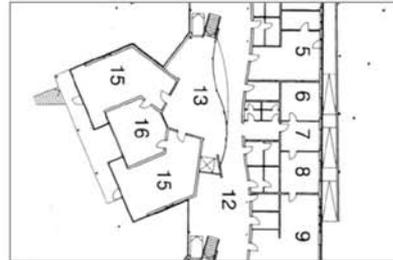
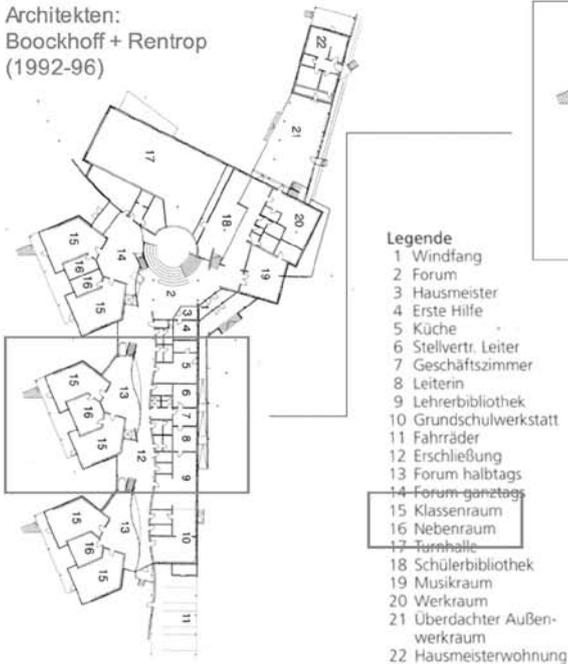
Erika-Mann-Grundschule,
Berlin (Baupiloten, TU
Berlin)

2 OG:
»Ein Thron für den
Augenblick
des Flügelschlags«



»Gute Praxis in Nordrhein-Westfalen: Wartburg-Grundschule, Münster.«

Architekten:
Boockhoff + Rentrop
(1992-96)



Grundmodul:
„Kleinschule“
(für jeweils einen Zug)

- > Formulieren von pädagogischen Leitlinien vor Ausschreibung des Wettbewerbs:
- > selbständiges Lernen, Entwickeln von individueller Handlungsfähigkeit und sozialer Verantwortung
- > **altersübergreifendes Lernen in gemeinsamen Lernhäusern (Klassen 1 bis 4)**

»Gute Praxis in Nordrhein-Westfalen:
Käthe-Kollwitz-Schule, Leverkusen.«



vor der Sanierung ...



Eine Schule wie viele andere ...

**... aus der „Hoch-Zeit“ des Schulneubaus
(1960er und 1970er Jahre)**

»Gute Praxis in Nordrhein-Westfalen: Käthe-Kollwitz-Schule, Leverkusen.«

... und ein Beispiel für viele andere:

> den Schulumbau gemeinsam gestalten!



vor der Sanierung ...



»Gute Praxis in Nordrhein-Westfalen: Käthe-Kollwitz-Schule, Leverkusen.«

Architekten (Umbau):
Wirtz + Kölsch
(Fertigstellung: 2006)



Flurzonen
vor Sanierung



Flurzonen
nach Sanierung:

bessere
Nutzbarkeit,
neues
Erscheinungsbild

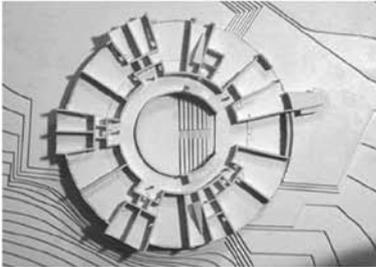
notwendige PCB-Sanierung ...



**... als Anlass, Schule an zeitgemäße
pädagogische Anforderungen
anzupassen**

neue Kommunikationsbereiche

»Gute Praxis in Nordrhein-Westfalen: Förderschule für emotionale und soziale Entwicklung, Velbert.«



Architekt: Dorn
Fertigstellung 2003

im Prozess entwickelt:

**Schularchitektur +
Raumgestaltung
für spezifische
Bedürfnisse von
Schülern**



> das Forum – der ‚zentrierende‘ Raum

»Gute Praxis in Nordrhein-Westfalen: Förderschule für emotionale und soziale Entwicklung, Velbert.«



wesentliche Raumanforderungen:
Klarheit, Übersichtlichkeit, Präzision, Robustheit

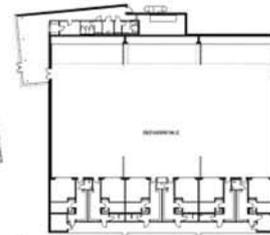
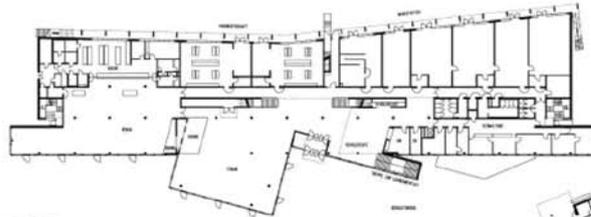


»Gute Praxis in Nordrhein-Westfalen: Maria-Montessori-Gesamtschule, Aachen.«

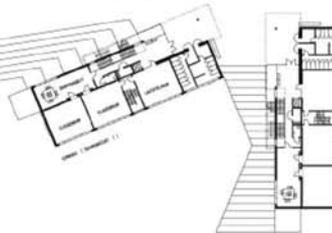
> effektive Raumorganisation ...



**zentrales ‚Studienhaus‘
> mit zahlreichen
Gemeinschaftseinrichtungen**



Architekten: Kasper + Klever
(Fertigstellung 2002)



**dezentrale Lernhäuser
> ‚Schulen in der Schule‘**

»Gute Praxis in Nordrhein-Westfalen:
Maria-Montessori-Gesamtschule, Aachen.«

> ... affektive Gestaltung



> 2002: Gestaltungspreis der Wüstenrotstiftung

»Gute Praxis in Nordrhein-Westfalen: Laborschule, Bielefeld.«



Staatliche Versuchsschule des Landes NRW

*> neue Formen des
Lehrens und Lernens*

*> neue Formen des
Zusammenlebens in der
Schule*

gegründet 1974
mit
Hartmut von Hentig

wesentliche Organisationsprinzipien:

- > flexibel zonierter Großraum für Schüler und Lehrer*
- > stark individualisierter Unterricht, in wechselnden Gruppengrößen*
- > demokratische Organisation des Schullebens*

»Aktuelle Kooperationsprojekte der Montag-Stiftungen: Bildungslandschaft Altstadt-Nord in Köln«



> Türen öffnen für

Bedeutungsvolles Lernen

Ziele

- > Integrierter Bildungsverbund im Stadtteil von 0 -25 Jahren
- > Öffnung der Bildungseinrichtungen für den Stadtteil, **Verknüpfung von Jugend-, Kultur- und Bildungsarbeit**
- > Stärkung der **Gemeinwesens**
- > **Innovation durch Beteiligungsprozesse:** in den Bildungseinrichtungen – im Stadtteil

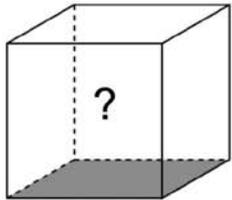


Ausgangssituation *(im Kernbereich)*

- > 6 Bildungs- / Jugendeinrichtungen
- > 2 Turnhallen
- > ca. 2.000 Kinder und Jugendliche
- > ca. 140 Pädagogen

Stadtteilentwicklung

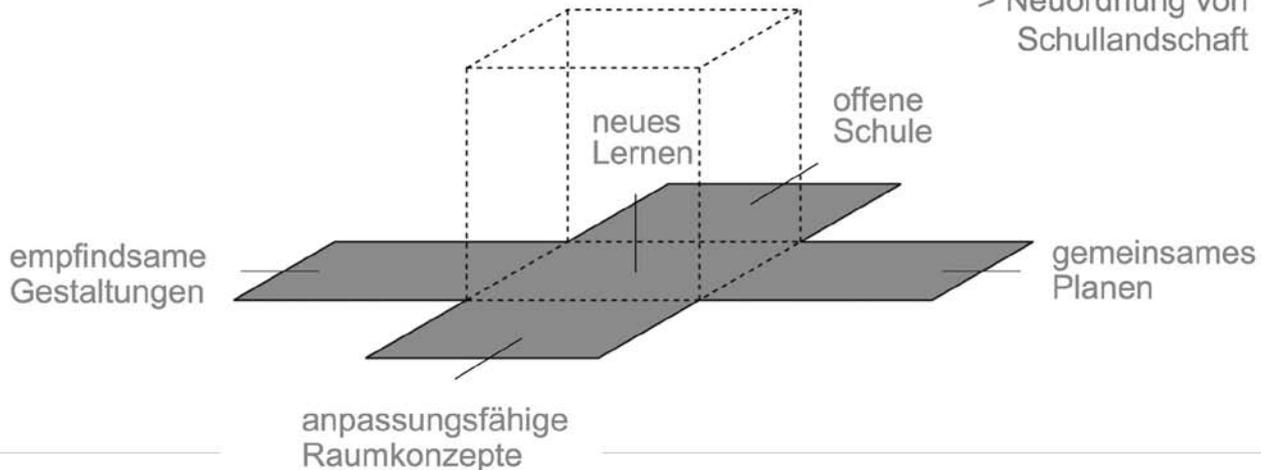
»Pädagogische Architektur hat viele Dimensionen.
Und genau so viele Anlässe.«



Pädagogische Architektur

- > Neubau
- > Erweiterung
- > Umbau
- > Sanierung

- > Neuordnung von Schullandschaft



Impressum

Abbildungsverzeichnis

Abbildungen

- Titel + Rückseite: RE.FLEX architects_urbanists, Essen
- Seite 6: Martin Herold & Birgit Landherr, Hohengehren
Bearbeitung: RE.FLEX architects_urbanists, Essen
- Seite 7: Max von Bock, Berlin
- Seite 16: Akademie der Künste (Scharoun-Archiv), Berlin
Bearbeitung: RE.FLEX architects_urbanists, Essen
- Seite 17: Akademie der Künste (Scharoun-Archiv), Berlin
Bearbeitung: RE.FLEX architects_urbanists, Essen
- Seite 18: Montag Stiftungen, Bonn
Bearbeitung: RE.FLEX architects_urbanists, Essen
- Seite 20: Hannes Henz, Zürich (in Baumeister – Zeitschrift für Architektur 9/2005)
- Seite 21: Akademie der Künste (Scharoun-Archiv), Berlin
Bearbeitung: RE.FLEX architects_urbanists, Essen
- Seite 22: Gymnasium Neufeld, Bern
- Seite 30: Peter Hübner, Neckartenzlingen
- Seite 31: Jan Bitter, Berlin
- Seite 32: Annette Dreier et al (1999): Grundschulen planen, bauen, neu gestalten. Grundschulverband - Arbeitskreis Grundschule e.V. Hemsbach
- Seite 33: Guido Sattler, Leverkusen
- Seite 34: Guido Sattler, Leverkusen
- Seite 35: (links) Guido Sattler, Leverkusen
- Seite 35: (rechts) Montag Stiftungen, Bonn
- Seite 36: Roland Dorn, Köln; Lukas Roth, Köln
- Seite 37: Lukas Roth, Köln
- Seite 38: Kasper + Klever, Aachen
- Seite 39: Kasper + Klever, Aachen
- Seite 40: Lukas Roth, Köln
- Seite 41: Montag Stiftungen, Bonn

Impressum

© 2007

Herausgeber:

Frauke Burgdorff (Montag Stiftung Urbane Räume gAG)
Karl-Heinz Imhäuser (Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft)

Präsentation:

Frauke Burgdorff, Karl-Heinz-Imhäuser, Kristin König (Montag Stiftungen)
Kerstin Huven
Päivi Kataikko, Dirk E. Haas (RE.FLEX architects_urbanists)

Begleitheft:

Päivi Kataikko, Dirk E. Haas (RE.FLEX architects_urbanists)

Kontakt:

Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft
Montag Stiftung Urbane Räume gAG
Raiffeisenstraße 2
53113 Bonn

Kristin König (Montag Stiftung Urbane Räume gAG)
Tel. 0228-26716-470, k.koenig@montag-stiftungen.de

Jörn Solbrig (Kommunikation und PR)
Tel. 0228-26716-632, j.solbrig@montag-stiftungen.de

Montag Stiftungen
Urbane Räume | Jugend und Gesellschaft

